

**Rede Gerd Will**

**Plenum 23.03.2012**

**„Innovativ - familienfreundlich - weltoffen sucht ...“ Fachkräfteoffensive für Niedersachsen -**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren!

Landauf, landab beklagen niedersächsische Unternehmen derzeit zunehmenden Fachkräftemangel. Zum einen ist das der stabilen Konjunktur- und Beschäftigungslage geschuldet, zum anderen macht es jedoch auch unabhängig davon deutlich, dass sich daraus regional und sektoral erhebliche Standortprobleme für die niedersächsischen Unternehmen ergeben. 70 % von 1 600 bundesweit durch die Kammern im Jahre 2011 befragten Unternehmen berichten für ihren Bereich von erheblichem Fachkräftemangel. Die Kammern sprechen von der Fachkräftesicherung als Herausforderung der Zukunft. Eine aktuelle Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zeigt, dass die Zahl der Personen im mittleren und erwerbsfähigen Alter bis zum Jahr 2025 um 229 000 Personen und die Zahl der Nachwuchsgeneration sogar um rund 400 000 Personen sinken wird. Wir werden eine Nachwuchslücke bekommen. Je nach Region, Branche und Qualifikation wird sie sehr unterschiedlich ausfallen.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus kommt ein erheblicher Wandel auf die niedersächsische Wirtschaft zu, nämlich a) ein sektoraler Strukturwandel hin zu wissensbasierten Wirtschaftszweigen und b) ein steigender Innovationsdruck auf Handwerk und kleine und mittelständische Unternehmen. Im Ergebnis ist festzuhalten, dass der aktuelle Fachkräftemangel keinesfalls nur konjunkturell bedingt ist. Es zeichnet sich eine zunehmende strukturelle Unterversorgung des Arbeitsmarktes ab. Daraus ergeben sich zunehmend auch Standortfragen für die Unternehmen und Fragen zur Wettbewerbsfähigkeit im nationalen und internationalen Vergleich. Der Wettbewerb um die besten Köpfe wird dabei auch in Niedersachsen immer mehr über die Arbeits-, Ausbildungs- und Studienbedingungen und eben auch über existenzsichernde Bezahlung einerseits und andererseits über förderliche Rahmenbedingungen z. B. für junge Familien, umfassende Daseinsvorsorge und Vielfalt des kulturellen Angebots geführt.

Meine Damen und Herren, seit 2008 ist Niedersachsen ein Land der Auswanderung. Mehr Menschen gehen weg, als zu uns kommen, um hier zu leben oder zu arbeiten. Der Braindrain - als Stichwort -, der Export und die Abwanderung von Wissen und Potenzial gerade bei Studierenden und Fachkräften, ist akut und nicht länger hinnehmbar. Engpässe bestehen laut NIHK a) über alle Qualifikationsstufen hinweg - nicht nur Akademiker sind betroffen -, b) bei Fachkräften mit Weiterbildungsabschlüssen wie Fachwirt oder Meister - mehr als jedes zweite Unternehmen, inzwischen 56 %, hatte Stellenbesetzungsprobleme bei diesen Qualifikationsanforderungen -, und c) auch dual ausgebildete Bewerber sind inzwischen schwierig zu finden. Besonders betroffen sind Bereiche wie Metall, Hightech, Chemie und Physik. Auch in der Gesundheitswirtschaft besteht ein erheblicher Fachkräftemangel, z. B. in der Altenpflege. Die IHK-Organisation hat das letzte Jahr bereits unter das Motto gestellt „Gemeinsam für Fachkräfte - bilden, beschäftigen, integrieren“. Vor diesem Hintergrund müssen wir feststellen: Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Handlungsdefizit. Von Konzepten ist bei dieser Landesregierung weit und breit keine Spur zu sehen. Da reicht es keinesfalls, Herr Rolfes, die Partner nur einmalig an einen Tisch zu holen, sondern da bedarf es einer ressortübergreifenden Koordinierung; denn das Thema Fachkräftesicherung ist ein Zukunftsthema.

Meine Damen und Herren, wir brauchen endlich einen integrierten Ansatz für eine Fachkräfteoffensive in Niedersachsen. Dazu gehört erstens die Beendigung der Unterbeschäftigung durch geringfügige und prekäre Beschäftigung in Niedersachsen. Dazu gehört es, vorhandene Arbeitskräftepotenziale endlich wirkungsvoll zu heben; denn viele Menschen in unserem Land wollen mehr arbeiten, als ihnen betrieblich angeboten wird.

Zweitens muss endlich eine hohe und bedarfsgerechte Qualifikation der Schulabgänger gewährleistet werden.

Drittens. Die Abbrecherquoten in Schule, Ausbildung und Studium müssen endlich wirkungsvoll gesenkt werden. Dazu gehören die Anpassung der Ausbildungs- und Studieninhalte sowie auch eine Verstärkung der Netzwerke zwischen Schulen, Unternehmen und Kammern.

Viertens. Endlich muss eine Ausbildungsgarantie für jeden jugendlichen Berufsanfänger sichergestellt werden. Dafür reichen die bisherigen Ausbildungspakte auf Landesebene noch nicht. Ich will aus der Stellungnahme zum Entwurf des Berufsbildungsberichtes 2012 zitieren. Zitat:

„Trotz der demografischen Entspannung und der guten Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2011 bleibt die Lage auf dem Ausbildungsmarkt enttäuschend. Rund 647 000 Bewerberinnen und Bewerber standen nur knapp 600 000 offene Ausbildungsplätze gegenüber. Während die Wirtschaft über 29 689 unbesetzte Ausbildungsplätze klagt, haben 76 740 Jugendliche, die von der Bundesagentur für Arbeit als ‚ausbildungsreif‘ eingestuft wurden, noch keinen Ausbildungsplatz. Sie wurden entsprechend trotz weiteren expliziten Ausbildungswunschs in Warteschleifen ‚versorgt‘“

- das waren immerhin über 65 000 - „oder als unversorgte Bewerberinnen und Bewerber weitergeführt.“ - Das sind bundesweit immer noch fast 12 000. - „Besonders betroffen sind davon junge Frauen.“

Fünftens. Weiter gilt es, die Studierquote in Niedersachsen über die bisherigen 30 % hinaus zu erhöhen. Das bedeutet auch, gezielt mehr Studierenden aus dem Ausland das Studium in Niedersachsen zu ermöglichen. Dazu sind eine stärkere Internationalisierung und eine zusätzliche interkulturelle Öffnung der Hochschulen notwendig.

Sechstens. Wir brauchen durchlässige Übergangssysteme zwischen Beruf und Hochschule und eine stärkere Öffnung der Hochschulen für die neue Zielgruppe der Erwerbstätigen. In diesem Zusammenhang geht es auch darum, wie z. B. die finanzielle Situation der Arbeitnehmer durch Kompensation von Einkommensverlusten gesichert werden kann. Hier sind Erwachsenen-BAföG aus-zubauen und auch Anreize für Hochschulen zu schaffen, die an solchen Programmen aktiv teilnehmen.

Siebtens. Bei den vorhandenen Beschäftigungspotenzialen muss es auch darum gehen, Qualifikationspotenziale durch Vereinbarung von Familie und Beruf zu sichern, sei es im Bereich Kindererziehung oder auch zunehmend z. B. bei der häuslichen Pflege Angehöriger. Gleichzeitig kommt der Erhaltungsqualifizierung während der Elternzeit eine immer größere Bedeutung zu.

Zwei wichtige vorhandene Zielgruppen will ich dabei besonders hervorheben. Zunächst zur Erhöhung der Frauenerwerbsquote: Sie ist in Niedersachsen mit nur 64 % im Bundesvergleich unter-durchschnittlich. Hier liegt ein riesiges Potenzial. Gleichzeitig muss eine sinnvolle gesetzliche und tarifliche Flankierung vorgenommen werden, um die Erwerbsquote der über 55-Jährigen, die derzeit bei nur 56 % liegt, zu erhöhen. Nicht nur Fordern, sondern auch Fördern ist wichtig. Eine positive Einstellung zu älteren erfahrenen Arbeitnehmern muss verstärkt werden. Achtens. Nicht zuletzt die Delegationsreise z. B. des Wirtschaftsausschusses nach Indien hat gezeigt, dass die Kooperation zwischen Universitäten und Hochschulen nicht nur zwischen diesen bei-den Ländern intensiviert werden muss. Wir brauchen eine stärkere Förderung der Zuwanderung von Studierenden aus diesen Ländern, um sie nicht in erster Linie in konkurrierenden Märkten - z. B. in China, Amerika oder Westeuropa - Zugang finden zu lassen. Es geht nicht nur um den freien Waren-, Dienstleistungs- und Finanztransfer. Wir brauchen auch eine stärkere Zuwanderung von Fachkräften aus dem Ausland. Dafür ist die Anerkennung ausländischer Berufs- und Studienabschlüsse unabdingbar. Zumindest müssen zügige Nachqualifizierungen bei Bedarf sichergestellt werden.

Meine Damen und Herren, Niedersachsen wird gegenüber anderen Bundesländern im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitnehmer als innovativer Wirtschaftsstandort mit den Erfordernissen des Wandels nur bestehen können, wenn wir die Rahmenbedingungen für Bildung, Ausbildung, Studium, Forschung und Lehre entscheidend verbessern, aufeinander abstimmen und für die Wirtschaft und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Wettbewerb der Regionen gestalten. Dieser Herausforderung muss sich diese Landesregierung endlich stellen. Bündeln Sie die Ressourcen in den Ministerien! Koordinieren Sie, und bringen Sie einen koordinierten Ansatz endlich auf den Weg! Wenn Sie das nicht machen, werden wir es ab 2013 tun.